

sophengang, dem reizenden einsamen Wege längs dem See und dem Sumpfe bis auf den Weg nach dem Krebshaufe. Emil blieb und aß mit uns, Vater und Mutter fanden, er wäre so klug geworden und sähe so gut aus. Er versprach uns, in fünf Tagen in Kopenhagen bei seiner Familie und auch bei uns zu sein, da es gerade Pfingsten war. Die Stunden in Sorö und beim Krebshaufe, ja die gehören zu den schönsten Perlen meines Lebens! —

Am nächsten Morgen reisten wir sehr früh ab, weil wir einen langen Weg vor uns hatten, ehe wir Hoestilde erreichten, und dort mußten wir so früh ankommen, daß die Kirche besehen werden konnte, und am Abend wollte Vater einen alten Schulkameraden besuchen; so geschah es, und darauf übernachteten wir in Hoestilde und am Tage darauf, aber erst gegen Mittag, weil es der schlimmste und am meisten ausgefahrene Weg war, den wir noch zurückzulegen hatten, kamen wir nach Kopenhagen. Es waren fast drei Tage, die wir von Korsör nach Kopenhagen gebraucht hatten, Ihr macht denselben Weg jetzt in drei Stunden. Die Perlen sind nicht schöner geworden, das können sie nicht werden, aber die Schnur, an welcher sie aufgereiht sind, ist neu und wunderbar geworden. — Ich blieb mit meinen Aeltern drei Wochen in Kopenhagen, mit Emil waren wir noch acht ganze Tage dort zusammen, und als wir darauf nach Fören zurückreisten, begleitete er uns von Kopenhagen bis Korsör, daselbst wurden wir mit einander verlobt, ehe wir uns trennten; nun versteht Ihr mich wohl, wenn auch ich den Weg von Kopenhagen nach Korsör ein Stück Perlenschnur nenne.

Später, als Emil nach Assens berufen ward, verheiratheten wir uns; wir sprachen oft von der Reise nach Kopenhagen und daß wir sie wieder einmal machen wollten, aber da kam zuerst Eure Mutter und die bekam Geschwister, und es war immer so viel zu thun und aufzupassen, und dann wurde Vater zum Probst befördert, ja, es war lauter Glück und Segen, aber nach Kopenhagen kamen wir nicht! ich kam nie wieder dahin, so oft wir auch